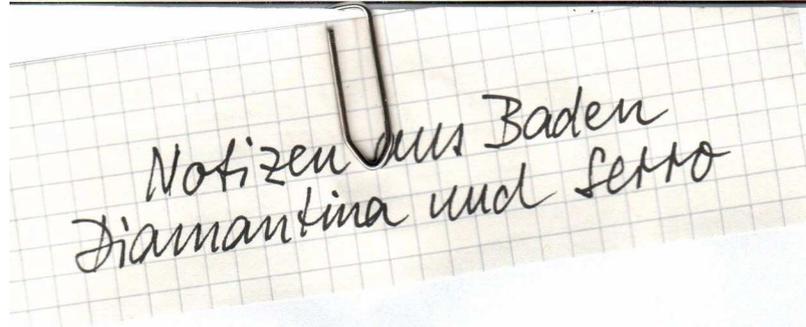


Stiftung PRO DIAMANTINA
www.diamantina.org
c/o Irène und Bernhard Bislin
St. Ursus 22
5400 Baden



Ende Oktober 2009

Liebe Freunde, liebe Gönner,

Dem jüngsten Unicef-Bericht zufolge gehen rund 150 Millionen Kinder unter 15 Jahren kaum oder gar nicht zur Schule, haben keinen Zugang zu Bildung weil ihre Eltern nicht für das Schulgeld aufkommen können oder weil die Kinder für den Familienunterhalt arbeiten müssen. Kommt dazu, dass insgesamt Millionen Mädchen und Knaben jährlich Opfer von Gewalt, Ausbeutung und Menschenhandel werden. Eine traurige Bilanz, die uns nicht gleichgültig bleiben darf. Zwar hinterlässt die Rezession auch hier ihre Spuren, was sich in den geringeren Spendeneingängen widerspiegelt; dies soll uns aber nicht daran hindern, auf unserem eingeschlagenen Weg unbeirrt weiterzugehen. Wir können und wollen nicht die Welt verändern, aber in Diamantina und Serro können und wollen wir punktuell etwas tun, das für die Kinder und Jugendlichen dort von lebenswichtiger Bedeutung ist, dabei sind wir nach wie vor auch auf Eure Unterstützung angewiesen.

Die Stiftung PRO DIAMANTINA steht mit allen drei Projekten in engem Kontakt via e-mail oder Telefon. Zu wissen, wie die Verantwortlichen vor Ort mit viel Engagement mit den täglichen Problemen umgehen, verpflichtet uns, hier unsern Teil beizutragen – dies wollen wir mit Freude tun!

Es geht in unsern Informationen nicht darum, besonders schwierige „Fälle“ aufzulisten, sondern darum, alltägliche Problematik bedürftiger Familien aufzuzeigen, wo, nebst materieller Armut, Alkohol und fehlendes Selbstwertgefühl der Eltern sich negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirken. Aus Gründen des Datenschutzes sind nachstehende Namen geändert.

Aus unserem Mädchenheim **VEM in Diamantina** erfahren wir von Cristina. Sie ist 12 jährig, besucht die 5. Klasse, hat 3 Brüder von 3, 5 und 9 Jahren. Kurz bevor Cristina in der VEM Aufnahme fand, ist ein Bruder mit 7 Jahren an Herzversagen gestorben. Mutter und Vater sind Alkoholiker. Der Verdienst des Vaters als Hilfsarbeiter auf dem Bau ist sehr gering. Die sechsköpfige Familie bewohnt eine armselige Behausung mit zwei Zimmern; gekocht wird draussen an der Hauswand. Indem die Mutter Krankheit vortäuscht, hindert sie Cristina, sowohl die Volksschule als auch die VEM regelmässig zu besuchen und überträgt ihr die Verantwortung für Haus und Geschwister.



Tatsächlich hat die Mutter schon wiederholt versucht, sich das Leben zu nehmen. Sehr oft wird sie auf der Strasse angetroffen, betrunken oder bettelnd.



In Gesprächen mit der Mutter wird deren stark gestörtes Verhalten erfahrbar; leider gehören dazu auch immer wieder Lügen. Diese Tatsachen haben einen negativen Einfluss auf ihre Kinder.

Eine Vertrauensbasis mit Mutter und Tochter ist schwierig herzustellen.

Cristina hat ein minimales Selbstvertrauen, sorgt nicht mal für ihr eigenes körperliches Befinden; sie ist schwächlich von Gestalt, verunsichert, scheut sich, von sich selber zu reden, oft ist sie nervös, aggressiv, danach wieder deprimiert.

Die Verantwortlichen der VEM, zusammen mit der Psychologin Erika, sind bemüht, einen Zugang zu Cristina zu finden, um ihr wirklich helfen zu können.

In den täglichen, meist nicht leichten Herausforderungen beinhalten Wieder-Begegnungen mit Ex-Schülerinnen, die ihren Weg „gefunden“ haben, eine Wohltat. Da ist Keila, wir haben sie schon in einer früheren Mitteilung erwähnt, als sie mit ihrer Schwester einen Coiffeursaloon eröffnete und zudem stundenweise in der VEM freiwillig tätig war.

Nebst ihrer Arbeit im eigenen Geschäft hat sich Keila in Kursen weitergebildet und nun die schwierige Aufnahmeprüfung (Vestibular) an die Universität bestanden. Im kommenden Jahr wird sie im Abendstudium den Anfang in der Naturwissenschaftlichen Fakultät machen können. Wir freuen uns mit ihr und schicken unsere herzlichsten Glückwünsche über den Ozean!

Wie wir von unserer Projektleiterin erfahren, verstehen mehr und mehr Ex-Schülerinnen die Wichtigkeit einer guten Ausbildung und finden zurück zur VEM, um sich erneut beraten zu lassen und aktuelle Informationen einzuholen. Wie gerne wird diesen jungen Frauen weitergeholfen!



Im Projekt **CEDIA in Serro** werden Mädchen und Knaben betreut.

Der in unsern letzten Informationen erwähnte Umbau konnte, zwar mit Verzögerung und trotz Ausfallen einer ursprünglich zugesagten Mitfinanzierung, fertig gebaut werden. Glücklicherweise ist vor allem die Köchin, welche während der Bauphase auf provisorische Räume ausweichen musste. Heute stehen nun eine gut ausgerüstete Küche, zwei Bureaus und ein grosser Esssaal zur Verfügung. Dieser Hauptraum dient auch für besondere Aktivitäten der CEDIA. Zudem besteht die Absicht, diesen an



Private oder Vereine für spezielle Anlässe zu vermieten, um finanzielle Mittel zu beschaffen. Das neue Gebäude wurde in einem schlichten Dankgottesdienst eingeweiht.

Wie in der VEM oder in der APAE in Diamantina, bedeutet dieses Projekt in Serro für viele Kinder und Jugendliche eine Zufluchtsstätte, manchmal der einzige Ort, wo sie sich daheim fühlen, wo sie trotz Unzulänglichkeiten angenommen sind und gefördert werden.

Die Eltern der Brüder Paulo und Pedro haben sich getrennt. Der Vater ist in die 300km entfernte Stadt Belo Horizonte „verreist“, die Mutter kümmert sich überhaupt nicht um die Jungs, zieht von einem Haus zum andern – wobei man sich unter „Haus“ eine mehr als bescheidene Bleibe in einem Hinterhof vorstellen muss. Durch die vielen Wechsel konnten die Buben auch keine Beziehung zu Nachbarn und andern Jungs aufbauen. In einem Streit untereinander passierte eines Tages das Unglück, dass Paulo seinem Bruder eine Flasche Alkohol nachwarf. Die Flasche zerbrach,



Pedro, rechts aussen

Spritzer entfachten vom nahen Holzherd Stichflammen, die Pedro am Kopf, ganz knapp an einem Auge, am Oberarm und der Brust arge Brandwunden verursachten. Er hatte Glück, konnte er in einem Spital in Belo Horizonte operiert werden. Für die Mutter scheint der „Fall“ erledigt zu sein, obschon sie die Verpflichtung hätte, den Jungen zur ärztlichen Kontrolle zu bringen, denn eine Folgeoperation scheint nötig zu sein. Nun wird sich die Vormundschaft oder die Gesundheitsbehörde einschalten müssen.

Beide Knaben seien ernsthafte, ja traurige Jungs, die einzige Freude für sie sei, in der CEDIA mittun zu können.

Im Behindertenheim **APAE de Diamantina** finden mehr als hundert Behinderte eine liebevolle Aufnahme, Pflege und Unterstützung zur Bewältigung, respektive Erleichterung ihrer schweren Lebenssituation.

Als das Heim vor 8 Jahren seine Türen öffnete, wusste die Stadtverwaltung nicht, wie viele Behinderte wirklich in Diamantina lebten. Einige Schwerstbehinderte waren nie registriert worden, wurden wie schlecht behandelte Tiere abgesondert und bloss mit dem Allernötigsten versorgt. Dies festzustellen, war ein Schock.

Therapeutinnen, für deren Anstellungen die Stiftung PRO DIAMANTINA aufkommt, ermöglichen heute kleinen und grossen Patienten ein menschenwürdiges Leben.

Geistig behindert, jedoch körperlich gesund, körperlich behindert aber geistig Gesunde, Autisten, Gehörlose, Sprachgeschädigte, Zerebralgelähmte... sie alle gehören dazu und sind auf körperliche und psychologische Hilfe angewiesen.



In der APAE geht es auch mal fröhlich zu und her. Es werden die religiösen und folkloren Feste gefeiert, wie überall in den Schulen und in der Stadt. Es sind freudige und bunte Momente, die das schwere Leben erheitern und der Seele gut tun.

Die Betreuung der Patienten wird im allgemeinen von deren Familien sehr geschätzt. Leider ist aber auch das Gegenteil der Fall, wo Eltern einfach froh sind, wenigstens tagsüber nichts mit ihrem behinderten Kind zu tun haben zu müssen, wo auch

das Zuhause ein Chaos und die Mutter auf der Strasse anzutreffen ist. Die APAE ist für die Patienten ein enorm wichtiger Ort.

Gemeinsam und mit Ausdauer wollen wir weiterführen, was damals vor 16 Jahren in den Bergen von Minas Gerais mit 7 Kindern seinen Anfang nahm.

Wir danken für Euer Dabeisein und Mittragen und grüssen herzlich

Heine und Berti Bislin